

28.10.1933

Es ist allerdings viel Zeit vergangen, seitdem ich den letzten Brief an Sie, werter Genosse, richtete. Nicht weniger als 4 Monate. Mittlerweile hat sich in „Piemont“ der heutigen Zeit die politische Lage so gestaltet, wie Sie dieselbe im März des heurigen Jahres vollkommen richtig analysierten. Die sozialdemokratische Partei war selbstverständlich unfähig, etwas zu tun, und die Opposition desgleichen. In dieser Beziehung bin ich einige Aufklärung schuldig, nachdem Sie aller Wahrscheinlichkeit nach anders unterrichtet sein dürften.

Die Opposition nahm von März bis ca. Juni einen ganz hübschen Verlauf, obwohl sie über kein organisatorisches Gebilde verfügte, war aber innerlich nicht einheitlich. Von Parteireformen angefangen bis zu ausgesprochenen Kapitulanten war eben alles vereinigt, und meine Versuche, einen einheitlichen Zug hineinzubringen, scheiterten zur Gänze. Ja, zum Schluss warf mir die Mehrheit der Opposition unter wackerer Schützenhilfe der Stalinisten „Trotzkismus“ vor. Ich schlug darauf nach mehreren sehr heftigen Konferenzen das gesamte Gebilde auseinander. Dieser Prozess, die Unklarheiten der Opposition zu beseitigen, wurde mir von der „jungen und kleinen Sektion der ILO“¹ sehr übel genommen und die einstmals bestehende informative Verbindung löste sich. Das war allerdings nicht meine Schuld, da ich genötigt war, auf die vielen politischen und später auch persönlichen Angriffe in entsprechender Weise zu antworten. Festgestellt muss werden, dass ich seitens dieser kleinen Sektion keinerlei Hilfe erhielt, da sie sich allem Anschein nach im tiefen Schlaf befindet und während der aufgeregtesten Zeit nur aufwacht, wenn es persönliche Angriffe gegenüber der Frey-Gruppe auszuführen gilt. Etwas anderes hatte ich bisher nicht vernommen, trotzdem in „Unser Wort“ sehr oft nach politischer Klarheit gerufen wurde. Allerdings dort, wo politische Klarheit bestand, hatten sich diese Genossen nicht hingewendet, sondern im Gegenteil noch Verbindung gesucht mit der Scheinopposition. Es tut mir leid, wenn die Genossen dabei recht heftig zum Handkuss gekommen sind, trotzdem sie gewarnt wurden. Auch in meiner politischen Perspektive gegenüber dieser Opposition habe ich recht behalten, so wie der letzte Parteitag der Sozialdemokratie beweist. Sollten Sie etwas anderes hören, so möge ich von vorneherein feststellen, dass die „kleine Sektion“ einer Bande von geschniegelten Salonsozialisten und Strebern einfach aufgesessen ist, was ungemein verwunderlich erscheint bei der riesigen „Erfahrung“, die doch geeichte Kommunisten besitzen sollen. Diese Kampagne war also hin, und ein kostbares Jahr, wenn man nur die letzte Zeit rechnet, zumindest 6 Monate, sind verloren. Was dies bedeutet, brauche ich Ihnen, werter Genosse, nicht schildern. Also wie gesagt, Unterstützung hatte ich auf der Seite nicht gefunden, sondern eher stille Sabotage, und man betrachtete mich schon als die berühmte politische Null, trotzdem es auffallen musste, dass ich bei jeder Parteikonferenz nicht gerade höflich mit der Sozialdemokratie ins Zeug gegangen bin, während von den Scheinoppositionellen überhaupt nur laue Kritik vernommen wurde. Hoffentlich be- [2] sorgen Sie einmal gründliche Kopfwäsche und krepeln das Sekretariat um. Aus dem Kreise meiner Freunde sowie aus mehreren Bezirken baute ich eine nicht mehr zahlreiche, aber innerlich wenigstens geschlossene Gruppe auf, die hoffentlich wenigstens etwas versprechen wird. – Sie wird momentan nach außen hin noch nicht unter persönlichen Namen geführt – ihr politisches Bekenntnis lege ich bei und er suche um Bewertung. Mit ihr verbunden waren mehrere kleine Flugzettelaktionen, die bereits Anklang fanden. Es sei Ihnen bei dieser Gelegenheit gesagt, dass wir bei dieser Arbeit nicht

¹ gemeint sind die Bolschewiki Leninisten Österreichs, die sich 1932 gründeten und 1933 als offizielle Sektion der internationalen Linken Opposition anerkannt wurden.

allein waren. Hier sammelte ich wertvolle Erfahrungen bezüglich der Gruppe „Frey“. Diese Leute haben sich begeistert in den Dienst dieser Sache gestellt und arbeiteten wirklich mit großer Energie und Aufopferung. Vergessen Sie nicht, dass die Verhältnisse hier immer schwieriger werden, es regnet nur so Verhaftungen bei der Propaganda.

Ihre Annahme vom Juni, ich stünde vor dem Ausschluss, war ein Irrtum. Ich habe nur die Frage gestellt, was in einem solchen Fall geschehen soll, und erbat damals Ihren Rat. Ich kann Ihnen mitteilen, dass ich mich noch immer in der Partei befinde, die natürlich alle ihre Spürhunde hinterher hat, wer denn eigentlich der jetzige Inspirator von den Dingen ist, die ihnen ihr kleinbürgerliches Leben so schwer machen. Bis jetzt tupfen sie im Dunkeln, denn wir leben momentan von Mangel an Beweisen. Es ist allerdings eine Frage, wie lange wir so weiterarbeiten können, da ja, wenn wir durchdringen sollen, ein offenes Auftreten unbedingt notwendig ist. Da ergibt sich, dass die Lösung der Frage des Anschlusses auf die Tagesordnung gestellt werden muss.² Ich spreche nun hier nicht von den internationalen, sondern lediglich von den österreichischen Verhältnissen. Und da gestatten Sie mir in aller Offenheit zu sagen, dass meine bisherigen Erfahrungen mit der österreichischen Sektion den Anschlussgedanken nicht gefördert haben. Es dürfte meiner bescheidenen Erfahrung zufolge sehr stark an den Personen liegen, die weniger marxistisch, dafür aber stark persönlich eingestellt sind.

Ich sehe Ihrer geschätzten Antwort entgegen
und verbleibe mit
besten Grüßen

² Gemeint ist nicht der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland, sondern der „Anschluss“, also der Beitritt Pavelkas zu den *Bolschewiki Leninisten Österreichs*.

28. 10. 1933

Es ist allerdings viel Zeit vergangen, seit dem ich den letzten Brief an Sie, werter Genosse, richtete. Nicht weniger als 4 Monate. Mittlerweile hat sich in "Piemont" der heutigen Zeit die politische Lage so ~~=~~ gestaltet, wie Sie dieselbe im März des heurigen Jahres vollkommen richtig analysierten. Die sozialdemokratische Partei war selbstverständlich unfähig etwas zu tun und die Opposition ~~desgleichen~~ in dieser Beziehung bin ich einige Aufklärung schuldig, nachdem Sie aller Wahrscheinlichkeit nach anders unterrichtet sein dürften.

Die Opposition nahm von März bis ca. Juni einen ganz hübschen Verlauf, obwohl sie über kein organisatorisches Gebilde verfügte, war aber innerlich nicht einheitlich. Von Parteireformen angefangen bis zu ausgesprochenen Kapitulantent war eben alles vereinigt und meine Versuche einen einheitlichen Zug hineinzubringen, scheiterten zur Gänze. Ja, zum Schluss warf mir die Mehrheit der Opposition unter wackerer Schützenhilfe der Stalinisten "Trotzkismus" vor. Ich schlug darauf nach mehreren sehr heftigen Konferenzen das gesamte Gebilde auseinander. Dieser Prozess, die Unklarheiten der Opposition zu beseitigen, wurde mir von der "Jungen und kleinen Sektion der ILO" sehr übel genommen und die einstmals bestehende informative Verbindung löste sich. Das war allerdings nicht meine Schuld, da ich genötigt war auf die vielen politischen und später auch persönlichen Angriffe in entsprechender Weise zu antworten. Festgestellt muss werden, dass sich seitens dieser kleinen Sektion keinerlei Hilfe erhielt, da sie sich allem Anschein nach im tiefen ~~stumpfen~~ Schlaf befindet und während der aufregtesten Zeit nur aufwacht, wenn es persönliche Angriffe gegenüber der Frey-Gruppe auszuführen gilt. Etwas anderes habe ich bisher nicht vernommen, trotzdem in "Unser Wort" sehr oft nach politischer Klarheit gerufen wurde. Allerdings ~~semit~~ ^{dort,} politische Klarheit bestand, haben sich diese Genossen nicht hingewendet, sondern im Gegenteil noch Verbindung gesucht mit der Scheinopposition. Es tut mir leid, wenn die Genossen dabei recht ~~sah~~ zum Handkuss gekommen sind, trotzdem sie gewarnt wurden. Auch in meiner politischen Perspektive gegenüber dieser Opposition habe ich recht behalten, so wie der letzte Parteitag ~~der~~ Sozialdemokratie beweist. Sollten Sie etwas anderes hören, so möge ich von Vorneherein feststellen, dass die "kleine Sektion" einer Bande von geschniegelten Salonsozialisten und Strebern einfach aufgesessen ist, was ungemein verwunderlich erscheint bei der riesigen "Erfahrung", die doch geeichte Kommunisten besitzen sollen. Diese Kampagne war also hin und ein kostbares Jahr, wenn man nur die letzte Zeit rechnet zumindest 6 Monate, sind verloren. Was dies bedeutet brauche ich Ihnen, werter Genosse, nicht schildern. Also wie gesagt, Unterstützung hatte ich auf der Seite nicht gefunden, sondern ~~cher~~ stille Sabotage, und man betrachtete mich schon als die berühmte politische Null, trotzdem es auffallen musste, dass ich bei jeder Parteikonferenz nicht gerade höflich mit der Sozialdemokratie ins Zeug gegangen bin, während von den Scheinoppositionellen überhaupt nur laue Kritik vernommen wurde. Hoffentlich be-

sorgen sie einmal gründliche Kopfwaschung und knem-
peln das Sekretariat um. Aus dem Kreise meiner Freunde,
sowie aus mehreren Bezirken baute ich eine nicht mehr
zahlreiche aber innerlich ~~Maßstab~~ geschlossene Gruppe
auf, die hoffentlich wenigstens, etwas versprechen
wird. - Sie wird momentan nach Aussen hin noch nicht
unter persönlichen Namen geführt - ihr politisches
Bekenntnis lege ich bei und ersuche um ~~Bewahrung~~. Mit
ihr verbunden waren mehrere kleine Flugzettelaktionen,
die bereits Anklang fanden. Es sei Ihnen bei dieser
Gelegenheit gesagt, dass wir bei dieser Arbeit nicht
allein waren. Hier sammelte ich wertvolle Erfahrungen
bezüglich der Gruppe "Frey". Diese Leute haben sich be-
geistert in den Dienst dieser Sache gestellt und arbeite-
ten wirklich mit grosser Energie und Aufopferung. Ver-
gessen Sie nicht, dass die Verhältnisse hier immer
schwieriger werden, es regnet nur so Verhaftungen bei
der Propaganda.

Ihre Annahme vom Juni ich stünde vor dem Aus-
schluss war ein Irrtum. Ich habe ~~nur~~ die Frage ge-
stellt, was in einem solchen Fall geschehen soll und
erbat damals Ihren Rat. Ich kann Ihnen mitteilen, dass
ich mich noch immer in der Partei befinde, die natür-
lich alle ihre Spürhunde hinterher hat, wer denn
eigentlich der jetzige Inspirator von den Dingen
ist, die ihnen ihr kleinbürgerliches Leben so schwer
machen. Bis jetzt tupfen sie im Dunkeln, denn wir
leben momentan von Mangel an Beweisen. Es ist aller-
dings eine Frage wie lange wir so weiterarbeiten
können, da ja wenn wir durchdringen, ein offenes
Auftreten unbedingt notwendig ist. Da ergibt sich,
dass die Lösung der Frage des Anschlusses auf die
Tagesordnung gestellt werden muss. Ich spreche ~~ihnen~~
nun hier nicht von den internationalen, sondern lediglich
von den österreichischen Verhältnissen. Und da ge-
statten Sie mir in aller Offenheit zu sagen, dass meine
bisherigen Erfahrungen mit der österreichischen
Sektion den Anschlussgedanken nicht gefördert haben.
Es dürfte meiner ~~besonderen~~ Erfahrung zu ~~folge~~,
sehr stark an den Personen liegen, die weniger marxistisch,
dafür aber stark persönlich eingestellt sind.

Ich sehe Ihrer geschätzten Antwort entgegen

und verbleibe mit

besten Grüßen

f. sollen